**kommunal mobil: Beteiligungsprozesse – unterschätztes Potenzial in der Verkehrsplanung
Fachtagung am 26. und 27. September 2013 in Dessau-Roßlau**

**Abstrakt: Bürgerbeteiligung in Europa: Ansätze im Rahmen von Sustainable Urban Mobility Plans
Dr. Susanne Böhler-Baedeker, Rupprecht Consult**

Es ist durchaus lohnenswert, zum Thema Bürgerbeteiligung einen Blick über den Tellerrand hinaus nach Europa zu wagen. Zum einen finden sich in europäischen Städten interessante Beispiele für die Einbindung von Stakeholdern und die Beteiligung der Öffentlichkeit in Verkehrsentwicklungsprozesse. Zum anderen gibt es auf europäischer Ebene Bestrebungen, die strategische Planung städtischer Mobilität insgesamt zu verbessern. Das Schlagwort dazu heißt „Sustainable Urban Mobility Plan“ oder kurz: SUMP. Überlegungen dazu finden sich seit etwa fünf Jahren auch in wichtigen Dokumenten der Europäischen Kommission, unter anderem im Weißbuch zum Verkehr, einem zentralen Strategiepapier aus dem Jahr 2011. Dort ist als eine der wegweisenden Initiativen der EU aufgeführt, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen sowie Verfahren und Finanzierungsmöglichkeiten für die Einführung von städtischen Mobilitätsplänen zu entwickeln. Die Europäische Union (EU) hat sich damit dazu bekannt, dass die Ziele eines umwelt- und sozialverträglichen sowie effizienten Verkehrs nicht ohne eine geeignete Planungspraxis auf der kommunalen Ebene zu erreichen sind, und dazu zählt auch Beteiligung.

Für die Diskussion um eine bessere Bürgerbeteiligung in der Verkehrsplanung sind nachhaltige urbane Mobilitätspläne deswegen so bedeutsam, da diese als Grundprinzip vorsehen, Bürger und Akteure von Anfang an und während des gesamten Planungsprozesses einzubeziehen. Durch Bürger- und Akteurseinbindung sollen nicht nur Entscheidungen für oder gegen spezifische städtische Mobilitätsmaßnahmen ein hohes Maß an „öffentlicher Legitimierung“ erhalten, sondern auch der nachhaltige Mobilitätsplan selbst. Entscheidend ist, die Einbindung gründlich und vorausschauend zu planen. Idealtypische Beteiligungsprozesse gehen weit über formelle Beteiligungsformen hinaus und umfassen die aktive Einbeziehung in die Diskussion und Strategieentwicklung einer nachhaltigen städtischen Mobilität. Zu Beginn eines SUMP steht die Festlegung von Zielvorgaben, deren Erreichen überprüft werden kann. Bereits zu diesem Zeitpunkt ist es notwendig, dass professionelle und politische Akteure der Stadt mit Stakeholdern und der Bevölkerung im Gespräch zu den gewünschten langfristigen Entwicklungszielen und dem dazu notwendigen Mobilitätssystem der Stadt sind.

Städtische Beispiele aus dem europäischen Kontext belegen eindrucksvoll die Wirksamkeit aber auch die Komplexität öffentlicher Beteiligung, wie beispielsweise in Gent, Belgien. Aufwendige, systematische Beteiligungsverfahren zur Neuplanung des Bahnhofs Sint-Pieters zeigen, wie große Infrastrukturmaßnahmen weitestgehend im Konsens der Beteiligten gelingen können, während es in Bukarest, Rumänien, zu Massenprotesten im Rahmen einer Infrastrukturmaßnahme kam, nachdem top-down ohne jegliche Beteiligung geplant wurde. In einer aktuellen nicht-repräsentativen Befragung von etwa 25 Städten aus ganz Europa zeigte sich, dass etwa die Hälfte kaum oder wenig Erfahrung mit Beteiligung haben. Das Interesse, von Beispielen aus Deutschland zu lernen, ist groß.

Von der EU sind zahlreiche Projekte in Auftrag gegeben worden, die sich z.B. mit Entscheidungsprozessen und deren Verbesserung in der Verkehrsplanung beschäftigen, aber auch damit, wie SUMP in den Mitgliedsstaaten verbessert und eingeführt werden können. Grundlegende definitorische Arbeiten zu SUMP wurden vom Projekt Eltisplus vorgenommen. Derzeit werden beispielsweise Qualitätsstandards von SUMP untersucht oder auch, welche Barrieren zur

Durchführung von Beteiligung bestehen. Das im März 2013 gestartete Projekt CH4LLENGE untersucht in Modellstädten dazu die gängige Praxis und entwickelt mit den professionellen Akteuren Lösungsansätze für eine effektive und effiziente Bürgerbeteiligung im Rahmen von SUMP.